

Die Lenaschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

APRIL 1981

ENTSCHEIDENDE JAHRE

In den ersten Nachkriegsjahren zeichnete sich in den Reihen der Arbeiterklasse immer deutlicher die Tendenz zur politischen und organisatorischen Einigung ab. Immer notwendiger wurde die Gründung einer Partei, die in der Lage ist, den Kampf gegen die Ausbeuter aufzunehmen. Nachdem im Dezember 1918 die Sozialdemokratische Partei ihre Benennung in Sozialistische Partei umgewandelt hatte, wurde ein Jahr darauf, im Dezember 1919, durch die Gründung des Generalrates der Sozialistischen Partei ein entscheidender Schritt zur Vereinigung getan. Dieselbe Vereinigungstendenz machte sich in der Gewerkschafts- und Jugendbewegung bemerkbar.

Einem starken Nachklang hatte der Streik der Buchdrucker aus Bukarest vom 13. Dezember 1918, denn ihm folgte eine beeindruckende Strassendemonstration, die von vielen Arbeitern

unterstützt wurde. Mit verbittertem Ehrgeiz suchte die Polizei Stützpunkte der Arbeiterorganisationen. Zahlreiche Verhaftungen wurden in den Reihen der Arbeiter vorgenommen. Eines der Opfer war I. C. Frimu, der

im Februar 1919 den Folterungen im Polizeigefängnis erlag.

In den Jahren 1919—1920 verstärkten und vermehrten sich die Streiks. Daran beteiligten sich Eisenbahner aus dem ganzen Land, Grubenarbeiter aus dem Schiltal sowie zahlreiche Arbeiter aus anderen Wirtschaftsbereichen. Ein Höhepunkt dieses Kampfes war der Generalstreik im Oktober 1920. Anfangs legte die Parteiführung (10. Okt. 1920) der Regierung eine Denkschrift vor, in der sie die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Werktätigen forderte, die Einhaltung der Rechte und die Organisationsfreiheit, die Aufhebung der Zensur u. a.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Unser grosses Trachtenfest

So wie in anderen Jahren findet auch heuer, am 31. Mai, im Internatshof (bei Schönwetter) oder im Festsaal das traditionelle Trachtenfest unserer Schule statt. Hauptorganisator ist diesmal Prof. Heinrich Schubkegel. Nach der Umfrage in den Klassen V—XII hatten sich 123 Mädchen (Stand vom 28. April) eingeschrieben. Jungen waren weit weniger. (Bis zuletzt wird sich aber schon jedes Mädchen einen Jungen „angeln“!) Anfang Mai beginnen die Proben für den Aufmarsch. Vorschläge für „Überraschungen“ sind gefragt!

FRANZ JOHANNES BULHARDT

AN DIE PARTEI

Alles kann ich Dir allein verdanken,
Alles, was ich kann und was ich bin:
Du gabst mir den ersten Halt im Schwanken,
Du gabst meinem Leben Ziel und Sinn!

Keine Zweifel können mich heut' lähmen,
Fest gewappnet bin ich, kampfgestraft,
Was ich glaube, lass ich mir nicht nehmen,
Denn in mir ist heute Deine Kraft!

Tiefdurchdrungen ist von Dir mein Denken
Und ich folg in Deinen Dienst gestellt,
Voll Vertrauen Dir und Deinem Denken
Und bau mit an einer bessern Welt!

LS-INFORMATIONEN

• Etwa 400 Lenaschüler proben für das grossangelegte Sportfest, das anlässlich des 60. Jahrestags der RKP veranstaltet wird. Zum gleichen Anlass veranstaltet das Temescher Kreisschulinspektorat eine Ausstellung, in der u. a. in unseren Schulwerkstätten hergestellte Gegenstände gezeigt werden.

• Nach dem siegreichen Papierkrieg findet nun die grosse Gläser- und Flaschen-Sammel-Aktion statt. Daran beteiligen sich alle Lenaschüler.

• Ab April 1. J. erscheint monatlich das Schülerblatt „Kunterbunt“, zusammengestellt und herausgegeben von der V. A-Klasse (Klassenvorstand Prof. Lieselotte Navratil).

• Rund 70 Schüler unserer Schule verbrachten ihre Frühjahrsferien in Schullagern mit Prof. Victoria Nagy in der Schulerau (Kreis Braşov), mit Prof. Emil Pflanzler auf dem Muntele Mic, mit Prof. Karl Weinschrott im Paring-Gebirge.

• Vortrefflich tanzten unsere Mädchen aus der II. A und VI. C bei der Endphase des Landesfestivals „Cintarea României“ im Opersaal.

• Preise bei der Landesphase der Deutsch-Olympiade, die in der Ferienwoche in Focşani abgehalten wurde, erhielten die Schüler: Gertraud Schmidt, X. D — I. Preis; Ramona Gillich, X. D — Kriterion-Preis; Rainer Pommersheim, XII. A — III. Preis; Inge Viel, IX. D — Anerkennungspreis, und Hart-run Willwerth, XI. C — Anerkennungspreis.

LS-INFORMATIONEN

Zu Besuch im Polytechnikum

Anfang März herrschte Begeisterung in der XI. A: „Morgen kommen wir nicht in die Schule! Wir gehen ins Polytechnikum!“ Für manche von uns bedeutete der erste Satz leider mehr als der zweite. Aber unsere Anschauung hat sich nachher geändert, denn so eine Gelegenheit hat ein Lyzeaner nicht jeden Tag. Prof. Hilde Kelemen hatte uns diesen „Ausflug“ ermöglicht, um uns einen Einblick ins Studentenleben zu gewähren und somit die zukünftige Berufswahl zu erleichtern.

Auf unserem Rundgang durchs Polytechnikum besuchten wir ausschließlich Labors, die uns von den dortigen Lehrkräften vorgestellt wurden. Den Anfang machten wir im Labor „Hydraulische Maschinen“. Modelle von Turbinen, Pumpen, hydraulischen Kupplungen u. a. zeigten die Richtungen, in denen die Forschung betrieben wird. Dann besichtigten wir das Laboratorium „Festigkeitslehre“, wo wir verschiedene Versuchsgeräte sahen

und Stahl- und Eisenproben auf Zug und Druck praktisch vorgeführt bekamen. Hier konnten wir auch feststellen, wie interessant die Forschung mittels optischer aktiver Stoffe ist. Einen besonderen Eindruck machte auf uns die Disziplin „Feinmechanik“ innerhalb der Abteilung „Maschinenelemente“, desgleichen das Laboratorium für Metrologie.

Weiterhin besichtigten wir die Schlosserwerkstätte und eine Ausstellung von Apparaten, welche von Studenten entworfen und ausgeführt wurden. Zuletzt weilten wir in der Abteilung „Metallkonstruktionen“. Eine Vielfalt von Modellen in den verschiedensten Massstäben (Träger, Gerüste, Kuppeln, Decken u. a.) verrät die Tätigkeit der hier arbeitenden und forschenden Studenten. Unsere Klasse hatte auch das Glück zuzusehen, wie ein Querträger einer zukünftigen Donaubrücke auf Ermüdung getestet wurde.

Erhard Schweninger, XI. A

Zweimal „STELELE“

So toll ist es in der Disko noch nie zugegangen! Das war für uns wirklich etwas Neues! Wir sollten mit einer Musikgruppe, den „Stelele“, gefilmt werden. Der Name war uns unbekannt. Wer sind wohl diese Musiker? Wie geht es eigentlich beim Filmen zu? Wir waren neugierig und gespannt, was da alles geschehen soll! Wer konnte da noch in den letzten Stunden aufpassen, wenn die Gedanken nur noch bei der Disko-Musik und beim Tanzen waren?

Dieser fabelhafte Unterhaltungsnachmittag fand im „Tanzsaal“ der Musikschule statt. Um vier Uhr ging's los. Schon der erste Hit, der in der Halle erscholl, begeisterte uns. Er hieß „Eins für dich, eins für mich“. Es folgten „Sonne im Herzen“, „Tränen lügen nicht“, „L'unica donna per me“, „Was ist schon ein Jahr“ u. a. Zur Abwechslung gab es auch zwei bekannte Lieder „Rosamunde“ und „Anneliese“. Den ganzen Nachmittag hindurch tanzten wir ohne müde zu werden. Die Gruppe bot uns eine Show dar, wie wir sie bisher noch nicht erlebt haben. Wir jubelten den sieben Musikern zu. Die Stunden verfloßen wie im Fluge; viel

zu rasch wurde es neun Uhr und somit Zeit, nach Hause zu gehen. Doch hatten wir einen Trost: Unser Wunsch, die „Stelele“ wiederzusehen, sollte in Erfüllung gehen.

Auf Einladung des Bosses kamen sie in unsere Schule. Vor Ungeduld waren wir schon eine Woche vorher ganz aus dem Häuschen. Neugierig und erwartungsvoll drängten wir uns an jenem Freitag in den Festsaal. Um punkt sechs Uhr begann die Feier. Jenen, die die Musikgruppe noch nicht kannten, stellte sie sich vor. Endlich konnten wir uns so richtig austoben! Das Lichtspiel im dunklen Saal, die laute, aber wunderbare Musik verleitete uns zu Ausgelassenheit. In den kurzen Pausen wurden die Musiker umschwärmt und mit Autogrammbitten bestürmt. Doch alles hat ein Ende, auch die interessanteste Disko. Zum Schluss erklang „Was ist schon ein Jahr“.

In der Hoffnung, die Gruppe wieder zu sehen und zu hören, danken wir den Veranstaltern dieses Musikabends.

Gabriele Blickling,

Monika Scariat, X. C

PUI DE LEI

VERSURILE: Ion Neiițescu

MUZICA: Ionel G. Brăteanu

Eroi au fost, eroi sînt încă
Și-or fi în neamul românesc,
Că ruși sînt ca din tare stîncă
Românii ori și unde cresc.
E vița noastră făurită
De doi bărbați cu brațe tari
Și cu voința oțelită,
Cu minți deștepte, inimi mari,
Și unu-i Decebal cel harnic,
Iar celălalt, Traian cel drept.
Ei pentru vatra lor, amarnic
Au dat cu-așiția dușmani piept.
Și din așa părinți de seamă
Ce pentru patria lor mamă
Vor sta ca vrednici următori,
Au fost eroi, au fost,
Și înc-or să mai fie,
Ce-or frînge dușmanii cei răi,
Din coapsa Daciei și-a Romei
În veci, în veci s-or naște pui
de lei.

Nochmals Klausenburg

Über den Studienausflug der Zwölfklasser in Cluj-Napoca, über den wir in unserer vorigen Ausgabe berichteten, erhielten wir nun einen Bericht von Cornelia Popa (XII. A). Daraus zitieren wir:

Kaum waren wir angekommen, als uns der Boss schon den Vorschlag machte, den Botanischen Garten zu besichtigen. Natürlich waren wir alle gleich einverstanden, sogar der fiebernde Ditzel kam mit. Schon von den 548 Stufen, die wir bei nächster Gelegenheit fleißig zählten und die von unserem Hotel bis in die Stadt führten, lernten wir die Stadt von oben gesehen kennen. Ausser dem Botanischen Garten existiert übrigens in Klausenburg ein einziger Park, was in Vergleich zu Temeswar ziemlich wenig ist. Doch die Schönheit und die Vielfalt des Botanischen Gartens gleicht diesen Unterschied aus... (Im Gewächshaus) Riesige Farne, von Lianen umrankte Palmen, Dutzende Arten von Kakteen und anderer exotischer Pflanzen, umgaben uns. So ungefähr hatte ich mir immer einen Urwald vorgestellt: grün und dicht, sehr dicht, die Pflanzen miteinander verwachsen und eine stickige, heisse Luft. Natürlich fehlte die Fauna dazu...

ENTSCHEIDENDE JAHRE

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Regierung wies die Forderungen zurück, die Folge war der Generalstreik. Um ihre Solidarität mit der Arbeiterklasse zum Ausdruck zu bringen, nahmen auch zahlreiche Beamte und Intellektuelle am Streik teil. Genosse Nicolae Ceausescu unterstrich: „Durch seine Ausmasse und revolutionäre Widerstandskraft stellt der Generalstreik das bedeutendste Moment in der Geschichte des Klassenkampfes in Rumänien dar.“

Die Regierung musste bedeutende militärische und polizeiliche Kräfte aufbieten, um der Lage Herr zu werden. Der Streik wurde niedergeschlagen. Den Arbeitern wurden zahlreiche Versprechungen gemacht, aber nur um Zeit zu gewinnen. Durch die Streikaktionen bewies das Proletariat seine Kraft und die Notwendigkeit der Gründung einer einheitlichen Partei.

Harald Dasinger, XI. C

Hinsichtlich der Vorbereitung zur Gründung der RKP wollte eine Delegation rumänischer Sozialisten 1920 in Moskau, um mit den Vertretern der III. Internationale zusammenzutreffen. Besprochen wurde

der Beitritt der SPR zur Internationale, wobei falsche Behauptungen und Einmischungstendenzen zurückgewiesen wurden. Die



Zeitspanne, die der Rückkehr der Delegation folgte stand im Zeichen eines ideologischen Klärungsprozesses. In den Reihen der Partei unterschieden sich drei Richtungen. Der linke Flügel trat für die Gründung der kommunistischen Partei und den Beitritt zur III. Internationale ein. Die Gemäßigten sprachen sich für Reformen aus, während sich der rechte Flügel der Gründung der KP widersetzte. Ungeachtet der Tendenzen, beschlossen die Vertreter des linken Flügels die Einberufung des Kongresses der SPR. Dieser begann am 8. Mai 1921 in Bukarest. Auf der Tagesordnung standen für die Partei und die Arbeiterschaft lebenswichtige Fragen. Aufgrund einer Analyse der bisherigen Tätigkeit wurde ein Perspektiv-

programm ausgearbeitet. Besonders umstritten war die Frage des Beitritts der Partei zur III. Internationale. Vorgeschlagen wurde die Umbenennung der Partei in Rumänische Sozialistische Kommunistische Partei und der bedingungslose Beitritt zur Internationale. Am 11. Mai wurde dann die Gründung der Rumänischen Kommunistischen Partei beschlossen sowie ihr Beitritt zur III. Internationale.

Am 12. Mai wurden die Arbeiten des Kongresses durch das Einschreiten der Reaktion unterbrochen. Zahlreiche Teilnehmer wurden verhaftet und später im Prozess vom Dealul Spirii abgeurteilt.

Die RKP führte die revolutionäre und sozialistische Bewegung der Arbeiterschaft weiter und gab dem Kampf für nationale und soziale Befreiung neue Impulse. Die Gründung der Partei der Arbeiterklasse, die auf der marxistisch-leninistischen Ideologie fußt, bedeutet eine neue Etappe in der politischen, ideologischen und organisatorischen Entwicklung der revolutionären Bewegung in Rumänien. Die Partei sicherte die Ausweitung des Kampfes der Volksmassen unter einer einheitlichen Führung.

Sorin Bonciog, XI. C

Die Sieben von Hatzfeld

In der Banater Heide liegt das Städtchen Jimbolia, das ein Zentrum der kommunistischen und sozialistischen Arbeiterbewegung war. Sieben Söhne der tapferen Arbeiter von hier fielen für die Befreiung des Landes vom faschistischen Joch.

Durch die Kampfaktionen Ende August - Anfang September 1944, waren die Hitlertruppen gezwungen sich westlich zurückzuziehen. Am 14. September um 21.45 Uhr, kehren Truppenteile der vierten motorisierten SS-Division „Prinz Eugen“ und die Division „Hindenburg“ in die Stadt zurück. Die Stärke der bel-

den Verbände beträgt etwa 200-300 Mann und acht Panzer. Die führenden Offiziere sind Hauptmann Schmidt und Leutnant Manginger, als Ortskommandant wird Dr. Anwender eingesetzt. In der Nacht vom 14. zum 15. September wird die Wohnung Mathias Schmidts von Soldaten umstellt. Familie Schmidt

merkt noch während der Nacht, dass draussen etwas Unheilbringendes vor sich geht. Morgens um halb vier schlagen SS-Offiziere und Unteroffiziere mit Gewehrkolben an die Wohnungstür. Schmidt versucht durch ein rückwärtiges Fenster zu flüchten, wobei ihn ein Schuss ins Knie trifft. Drei weitere Kugeln zerfetzen Lunge und Nieren, wonach sich zwei Mitglieder des Kommandos auf den Schwerverletzten stürzen und ihn durch Bajonettschüsse töten.

Fast gleichzeitig wird Johann Lehoczyk in seiner Wohnung im Futok-Viertel von einem Kommando, bestehend aus fünf SS-Männern und HJlern, überrascht. Er flüchtet hinter den Backofen, so dass die erste Handgranate, die man ins Zimmer wirft, ihn nicht verletzt. Erst die zweite Granate, die auf dem Ofen explodiert, verwundet ihn. Es gelingt ihm jedoch noch in den Garten zu flüchten, wo er unter den Feuerstößen der Maschinenpistolen tot zusammenbricht.

Ein anderes Rollkommando verhaftet in der gleichen Nacht Johann Keller, Ferdinand Koch, Johann Farle, Nikolaus Petri und Peter Höfler in ihren Wohnungen und bringt sie ins Gemeindehaus. Der Wunsch der Frauen und Kinder, die Verhafteten besuchen zu dürfen, wird schroff abgewiesen. Schliesslich gestattet man, dass ihnen Lebensmittel gebracht werden.

Am Nachmittag führt man die Widerstandskämpfer in einem Auto hinter die Pannoniamühle. Hier zwingt man sie, sich selbst die Gräber auszuheben und noch während der Arbeit werden sie hinterrücks erschossen. Man verscharrt sie sofort, und zwar so oberflächlich, dass die Leichen nicht einmal ganz mit Erde bedeckt sind.

Noch am selben Tag stellt Ortskommandant Dr. Anwender eine zweite Exekutionsliste zusammen. Die Leute werden jedoch von einem Soldaten, der Zugang zur Kommandostelle hat, gewarnt und können sich retten. Der wiedererstandene „braune Terror“ dauert nur vier Tage. Doch diese kurze Zeit hatte genügt, um sieben aufrechte Menschen meuchlings zu ermorden und vielen anderen Grauen und Schrecken einzujagen. Als Jimbolia endgültig befreit war, fand am 26. Oktober 1944, unter Teilnahme zahlreicher Vertreter der Arbeiterschaft aus Temeswar und dem ganzen Banat die feierliche Beisetzung der sieben Blutzeugen statt.

Gerda Horn, XI. C

Mathematik wird von den meisten als Plage betrachtet. Schon von den unteren Klassen an hört man immer wieder: „Ach, wenn doch diese Mathe nicht wäre!“ Doch es gibt sie, man muss sie erlernen. Und nicht nur das, ein mo-

Zettel enthielten die gleichen Ideen: Man ist einstimmig von der Notwendigkeit des Mathestudiums überzeugt. Was geschieht aber mit der Freizeit? Wer sich gewissenhaft mit der Mathematik beschäftigt, hat keine Freizeit! Ge-

vor, dass ich z. B. vor einem Integral, welches einfach aussieht, mehr als eine halbe Stunde sitze, und nicht weiter weiss...“ Doch das Einzige, an das man sich in einem solchen Fall klammert, ist: „Ich muss!“

Immer wieder stand geschrieben: „Wir sind auch keine Maschinen, auch wir brauchen Freizeit, um mal richtig auszuspannen...“ „Wenn ich alles gründlich machen würde, hätte ich gar keine Zeit mehr, das ist aber nicht nur bei Mathe so... An einer oberflächlichen Vorbereitung sind nicht die Professoren und auch nicht wir, sondern das Programm schuld.“

Mathematik ist nichts Angeborenes, es ist etwas, das man durch viel Arbeit und Ausdauer erlernt. Vielen fehlt aber gerade diese Ausdauer.

Rainer Pommersheim,
XII. A

Arbeit und Ausdauer

der Mensch muss auch Mathematik können. Sie ist im Vormarsch, es gibt wohl kein Gebiet der Wissenschaft, das nicht irgendwie mit ihr in Berührung kommt. Deshalb wird auch auf Mathe soviel Gewicht gelegt. Wie sieht ein Schüler der XII. Mathematikklasse dieses Problem? Zu diesem Zweck wurde bei uns eine Umfrage veranstaltet. Schriftlich, anonym, jeder durfte frei seine Meinung äussern. Fast alle

wiss, hinter allen lauert das Gespenst der Prüfung.

Es wurden Vorschläge gemacht, wie man sich die Zeit am besten einteilt. In dieser Hinsicht gibt es zwei Parteien: Die eine empfiehlt, entweder Physik oder Mathe an einem bestimmten Nachmittag zu lernen; die andere findet es besser, wenn man Physik mit Mathe abwechselt. Vielen bereitet das Lösen von Aufgaben Schwierigkeiten: „Es kommt öfter

Für Schnellrechner

Gegeben ist die Zahl 897 654 321, also alle Ziffern von 1 bis 9. Versucht die Ziffern, ohne ihre Reihenfolge zu ändern, so zu addieren, dass ihr die Summe 99 erhaltet. Man kann die Ziffern einzeln oder auf Gruppen addieren.

★
Könnt ihr die Zahl 10 mit Hilfe von fünf gleichen Ziffern, auf drei verschiedene Arten schreiben?

★
Schreibt die Zahl 24 durch drei gleiche Ziffern, indem ihr nur das Addieren verwendet. Sucht zwei verschiedene Arten!

Eingesandt von
Andrea Javor, VII. C

Pythagoras

Die Wahrheit, sie besteht
in Ewigkeit,
Wenn erst die blöde Welt
ihr Licht erkannt.
Der Lehrsatz, nach
Pythagoras benannt,
Gilt heute, wie er galt
zu seiner Zeit.



Ein Opfer hat Pythagoras
geweiht
Den Göttern, die den
Lichtstrahl ihm gesandt;
Es taten kund, geschlachtet
und verbrannt
Ein Hundert Ochsen seine
Dankbarkeit.

Die Ochsen seit dem Tage,
wenn sie wittern,
Dass eine neue Wahrheit
sich enthülle,

Erheben ein
unmenschliches Gebrülles

Pythagoras erfüllt sie
mit Entsetzen;
Und machtlos, sich dem
Licht zu widersetzen.
Verschliessen sie die Augen
und erzittern.

Rechenaufgaben

1. Wenn ein Schüler in die Schule zu Fuss geht und zurück mit dem Auto fährt, braucht er für diesen Weg (hin und zurück) eine Stunde und 30 Minuten. Wenn er aber in die Schule mit dem Auto geführt wird und zurück ebenfalls mit dem Auto fährt, braucht er für diesen Weg 30 Minuten. Berechne die Zeit, die der Schüler braucht, wenn er beide Schulwege zu Fuss zurücklegt.

2. Nach einer langen Reise bleiben drei Autofahrer bei einem Motel stehen, um etwas zu essen. Der Erste bestellt vier kleine Semmeln, eine Tasse Kaffee und 10 Krapfen. Dafür bezahlt er 16,90 Lei. Der Zweite bestellt drei Semmeln, eine Tasse Kaffee und 7 Krapfen. Dieser bezahlt insgesamt 12,60 Lei. Berechne wieviel der dritte Autofahrer für eine Semmel, eine Tasse Kaffee und eine Krapfe bezahlt hat.

3. Erhebt die Zahl 85 zum Quadrat, ohne ein Blatt Papier und Schreibzeug zu gebrauchen.

4. Bei einem Tennis-Turnier nehmen n Spieler teil. Wieviel Wettkämpfe müssen sie spielen, damit man den Gewinner festlegen kann?

Eingesandt von
Mălina Drugărin, IX. A

Unsere Mathematik-Asse

Wie in anderen Jahren, fanden auch heuer die Olympiaden in den verschiedensten Fächern statt. Die besten Schüler erwarben dabei gute und sehr gute Ergebnisse und beteiligten sich anschliessend

auch an der Kreisphase, wo sie unsere Schule würdig vertraten.

In Mathematik wurde viel geübt, alle Textaufgaben aus dem Lehrbuch wurden gelöst und auch in den Aufgabensammlungen geblättert. Der entscheidende Tag kam. Die besten Mathematiker sassen gespannt in der Allgemeinschule Nr. 22. Am Tag darauf wurden die Ergebnisse bekanntgegeben. Besonders gut abgeschnitten haben: Nadina Iliescu (V. Kl.) — Note 10, Marius Minea (VI.) — Note 10, ferner Radu Ocică, Diana Ciorescu, Călin Preda, Adrian Coman (V.), Marius Moisiu, Alin Albu (VI.), Andrea Erdel, Claudiu Meissner, Mihaela Noaghiu (VII.), Stefan Facsko, Marcel Berceanu (VIII.).

Mihaela Noaghiu, VII. C



Welche Figur folgt logischerweise?

„bega-terrasse“

sorgfältig streicht dein atem
das feuer
deine zuversicht
löscht ein letztes glimmen
des zünders

hier auch
auf der terrasse
geht ein tag
zu ende

du hörst
jetzt
ende sommer

ende tag
ende schultag
das meer
die ferien
muschen
und die cola
schmeckt
etwas bitterer
(wie das bier in costinesti)

weit
liegt alles nahe
nahe
ist nur
ein schwaches pflichtgefühl
ein schwächerer vorwurf
ein noch schwächeres unbehagen
ist das
erwachsensein
erinnerungen in aschenbecher
vergraben
alltägliches in einer mülltonne
anbeten
nachmittags nützlich
sinnvoll verbringen
du schweigst
du suchst lange schon
keine antwort mehr
auf

nahe endlose
weite und endliche
fragen
ist das
erwachsensein

Bettina Gross

plastic

energiequelle 0 (null)
die dämliche nachtkugel
pisst auf die erde
sternwarten
blinde abflussrohre einer
totenmaske
lugen
dazu negative fotokopien
forscher sammeln reste
zufälligerweise nicht als
hobby
und sie würfeln

zukunft

Harald Dasinger

Frühlingsläuten

Es schmilzt schon der Schnee,
Wir sagen dem Winter ade.
Das zarte Schneeglöcklein
Läutet uns den Frühling ein.

Erwachen wird nun die Natur,
Blühen werden Wald und Flur,
Und die Vöglein kommen wieder,
Zwitschern ihre frohen Lieder.

Bienen summen. Schäflein springen,
Gross und klein gar lustig singen,
Alle kommen aus dem Haus,
binden einen Blumenstrauss.

Alina-Aimee Cosma, VI. E

person A

der bürger A. eilt morgens täglich
zum dienst.
mit den kollegen zersetzt er
höflichst die sprache der
grammatik.
das familienmitglied A. geht
mittags oft zum essen.
den eltern antwortet er brav mit
den formeln des gehorsams.
der genosse A. schlendert
nachmittags manchmal zur
kneipe.
mit den freunden lallt er selig
den slang des rausches.
der privatmann A. schwankt abends
nur selten zum steldichein,
zu der geliebten leiert er
träumend die worte der liebe.
der einsame A. fliegt nachts
nie aus dem rahmen.
A. ist lehrer. seine schüler lehrt
er charakterstärke. diese person ist
eine persönlichkeits. man erwartet
es von ihr.
A. bleibt immer er selbst sagt
jeder.

Ottmar Meltzerth

MORGEN VIELLEICHT SCHON

fällt damokles schwert
und ich wünsche
der richter
möge verspäten
ich könnte jeden
ohne gewissensbisse töten
der mir seine liebe
aufzwingen will

Sigrun Jäger

Sie war sozusagen ein Stammgast
jener kleinen Imbissstube im Zen-
trum der Stadt. Man konnte sie
täglich dort antreffen. Niemand
kannte sie, niemand beachtete sie.

Sie stand an ihrem Platz, in der
Ecke des Raumes und kauete an ei-
ner Pastete, die sie in ihrer zittern-
den Hand hielt. Unbeweglich starr-
te sie auf einen Punkt, der wohl
nicht in der Wirklichkeit zu suchen
war. Man hätte sie ruhig zu den
Gegenständen der Stube zählen kön-
nen, nur der rhythmisch kauende
Mund verriet, dass sie Leben in sich
hatte. Das weisse Haar, das das run-
zelige Gesicht zierte, fiel in Sträh-
nen auf die Schultern und verlieh
so ihrem Aussehen einen gewissen
Hauch Bilderbuch. Ihr grauer, stel-
lenweise ausgebessertes, doch or-
dentlicher Kittel bewirkte es, dass
an ihrer Erscheinung irgend etwas
Geheimnisvolles haftete.

Sie war sehr allein, man sah es
ihr an. Trotzdem war sie aber kei-
nesfalls menschenfeind. Sie liebte
die Menschen und fühlte sich wohl
unter ihnen. Deshalb konnte man

Die Alte

sie auch zu jeder Tageszeit in der
kleinen Gaststätte sehen. Sie wollte
einfach nicht allein sein. ihr genüg-
te es, die anderen um sich herum
zu wissen, zu fühlen, dass es ausser
ihr noch jemanden gab.

Eine ganze Weile hatte sie nun
schon die Gruppe Jugendlicher, die
ihr gegenüber am Tisch sass, beob-

achtet, und freute sich an ihrem
Frohmut, an ihrer Lebensfreude.

Plötzlich stand einer von ihnen
auf und kam auf sie zu. Sie hatte
aufgehört zu kauen. Was wollte der
bloss von ihr? Sie störte doch hier
keinen, bis jetzt hatte sich doch nie-
mand um sie gekümmert. Er lächel-
te: „Komm, Oma, setz dich mal zu
uns, wirst doch nicht hier so alleine
rumstehen!“

Sie sah ihn gross an. Das konnte
doch nicht wahr sein, nach so lan-
ger Zeit hatte sie wieder jemand
angesprochen! Sie hörte das Blut in
den Adern pochen, ihre Knie zit-
terten. Plötzlich begannen ihre Au-
gen zu leuchten. Sie lächelte, und
auf ihrer Wange zeichnete sich eine
nasse Spur ab, die sie verschämmt
schnell wegwischte. Er streckte ihr
die Hand entgegen: „Komm, Oma!“

Rainer Pommersheims

PARTEI, FLAGGE DES GERECHTEN KAMPFES

Für einige war der 5. April ein ganz stiller Sonntag, für andere hingegen ein mit Ungeduld erwarteter Tag. An diesem Sonntag fand der Pionierwettbewerb „Partid, stegar al unei lupte drepte“ statt. Alle Teilnehmer waren um 9 Uhr vor dem Pionierhaus. Mit Neugierde beäugten wir die Vertreter der Allgemeinschule Nr. 20 und Nr. 4. Eigentlich hatte jeder von uns gut gelernt, doch ein „Aber“ gibt es immer. Anfangs erschrakten wir vor den vielen Seiten, die wir aus geschichtlichen Büchern lernen mussten und vor den zahlreichen Gedichten, alles sollten wir gut kennen. Nachher war es nicht so schwer. Wir teilten es so ein, dass jeder etwas zu lernen bekam. Es wurde auch ein künstlerisches Programm vorbereitet. Da plagte sich Prof. Liana Ștefan mit uns! Die Aufeinanderfolge der Gedichte, Lieder und Bewegungen konnte man sich nicht so rasch merken. Manchmal ging es ganz lustig zu.

Die erste Probe war die theoretische. Ein sympathischer Professor stellte unser Team vor. Wir waren die „Jungen Flaggen“ (Tinere flamuri), der Kapitän Adrian Bodea, die Mitglieder Horst Herzog, Tiberiu Tămaș, Dalia Timmer und ich (alle VII. F). Die Fragen, die gestellt wurden, waren ziemlich leicht, so dass unsere Kollegen, die als Zuschauer im Saal saßen, die Daumen nicht so stark drücken mussten. Das künstlerische Programm war für alle eine Überraschung. Ausser dem ganzen Team beteiligten sich daran noch Sportler (siehe den Artikel „Drei erste Plätze“), die Mäler und andere talentierte Schüler, wie Simina Strugaru und Cristian Nica (VII. F), Tiberiu Tănase (VI. F) und Diana Ciocescu (V. A). Alles ging wunderbar. Unsere Show hat auch etwas Neues gebracht: Jedes Gedicht wurde auf der Gitarre von Horst Herzog und Cristian Nica begleitet. Wir bekamen die Note 10. Mit unseren insgesamt 60 Punkten kamen wir auf Platz 2. Die Differenz zur „Speranța“ (I. Platz) betrug bloss drei Punkte. Alle Teilnehmer wurden mit Büchern beschenkt.

Alina Butuman, VII. F

Drei erste Plätze

Anfang April fand im Haus der Pioniere und Falken des Vaterlandes ein Sportwettkampf statt. Daran beteiligten sich Vertreter aus unserer Schule sowie aus den Allgemeinschulen Nr. 4 und Nr. 20. Der Wettbewerb enthielt folgende Proben: Schnellauf, Dauerlauf, Zielwerfen, Wassertragen und Ballontreiben. Von uns beteiligten sich an diesen Proben: Horst Gruber, Harald Ziegler (V. A), Egon Gemmel.

Alfred Fischer und Venczel Endre (V. B). Beim Schnellauf erhielt Horst den I. Preis; beim Dauerlauf schnappte uns ein Schüler der Allgemeinschule Nr. 4 den Spitzenplatz. Beim Zielwerfen war je ein Sieger aus allen drei Schulen. Das Glück lächelte uns wieder beim Wassertragen: Egon belegte den I. Platz. Bei der letzten Probe hatten wir dann wieder das Nachsehen. Trotzdem sind wir recht stolz auf unsere Leistungen, es waren immerhin drei erste Preise.

Venczel Endre, V. B

Lustige Trimesterarbeiten

Mit Spannung erwartete die ganze Klasse die Ergebnisse der Deutsch-Trimesterarbeiten. Wir sollten zum Thema „Aus Schillers Leben. Auf der Karlsschule“ schreiben. Dann war es so weit. Prof. Victoria Șuvăgău überreichte uns die Hefte. Dass es diesmal so lustig zugehen wird ahnte niemand. Das Lachen trieb uns Tränen in die Augen, als wir Auszüge aus unseren Arbeiten zu hören bekamen. Hier einige Kost-

proben daraus:

- Friedrich Schiller wurde gleich militärisch angezogen.
- Ferien gab es überhaupt nicht, nur kurze Pausen.
- Ab und zu durften die Eltern ihre Zöglinge besuchen, doch diese durften nur kurz sein und wurden bewacht.
- Nach zwei Jahren wurde die Anstalt nach Stuttgart geführt.
- Schiller wurde auch gepreist.
- Er küsste den Zipfel des Herzogs.
- Bei der Preisverteilung mussten die Prämianten den kirschroten Zipfel des Herzogs küssen.
- Als der Herzog den Kranken-

saal kontrollierte, versteckte Schüler die Räuber unter das Polster. (Da gab's aber Krach!)

Diese humorvollen Formulierungen sind leider nur durch Fehler entstanden und keiner möchte sie, wenn wir uns auch noch so gut unterhalten haben, wiederholen.

Ramona Bogaros,

Monika Gimpel, VI. B

Die Schildbürger von heute

Die Schildbürger sind auch in unseren modernen Zeiten noch nicht ausgestorben. Wenn sie abends fernsehen und der Film Nachtszenen enthält, schalten sie das elektrische Licht ein, um besser sehen zu können. Manchmal haben sie die Taschenlampen in der Hand, um bei den italienischen Krimis sehen zu können, wo der Dieb hinführt. Doch bei „Dallas“ haben sie die Laternen zu spät angeknipst und konnten so nicht erfahren, wer auf J. R. geschossen hat. Das hätten sie aber unbedingt wissen wollen!

Damit auf der Mattscheibe keine Flöhe sind, pulvern sie die Fernsehgeräte mit DDT ein. Andere bemalen ein Stück Zellophan mit Farben und halten es vor das Bild, dann sehen sie Fussballspiele und Filme in Farbe. (So behaupten sie!) Wenn am Fernseher eine Lampe ausbrennt, wird das ganze Innere ausgetauscht. Jetzt aber Schluss! Wenn ich weitererzähle, langweilt ihr euch.

Engelbert Scheidt, VI. D



„Gut, dass der nicht frei herumläuft!“

WAS SAGT IHR ZUR „LENAUSCHULE“?

„Die Lenaschule“ ist unsere Zeitung. Sie gehört zur Schule und ist für uns zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Man kann sich die Lenaschule kaum ohne „Lenaschule“ vorstellen. Einen Monat lang wartet man ungeduldig auf die neue Nummer, denn wir können es ruhig sagen, sie ist eine zweckentsprechende, lesenswerte und auch für Nicht-Lenaschüler interessante Publikation.

Doch ist sie wirklich immer so gut, wie allgemein behauptet wird? Gewiss, es gibt schlechtere Schülerzeitungen, doch ist dies ein Grund, die „Lenaschule“ so einfach hinzunehmen, wie sie ist, ohne sie auch mal kritisch zu betrachten? Hierzu einige Meinungen:

Hartrun Willwerth, XI.C: Lobenswert finde ich besonders, dass dieses Blatt überhaupt existiert. Darauf könnten wir eigentlich stolz sein, nicht jede Schule kann behaupten, ihre hauseigene Publikation zu haben. Da muss man vor allem der NBZ danken, die das Erscheinen unserer Zeitung ermöglicht und natürlich all jenen, die sich darum kümmern, dass jede Nummer abwechslungsreich und interessant gestaltet ist. Natürlich kann der Inhalt nicht immer jeden zufriedenstellen, bedenkt man, dass da auf so kleinem Raum möglichst viele Themen und Bereiche erfasst werden. Man könnte behaupten, dass so manches niveaulos ist, vom literarischem Standpunkt aus. Dem könnte man aber entgegenhalten, dass es eigentlich keine Literaturzeitung ist, sondern ein Versuch, Probleme unserer Schule anzuschneiden. Da gibt's dann die Hobby-Seite für Freizeitgestaltung oder Hinweise für die Berufswahl, wobei auch Absolventen zu Wort kommen, dann die zum „Zeitvertreib“ auserkorene Seite, die wirklich manchmal etwas banal wirkt, usw. Also vielseitig ist sie schon, die „Lenaschule“. Kritisch betrachtet, könnte man vielleicht eine leichte Oberflächlichkeit feststellen, Mangel an Autokritik.

Norbert Stollmayer, XI.C: Ja, über unsere Mini-Zeitung könnte man eine ganze Menge netter Dinge erzählen. Jedentfalls ist die „Lenaschule“ sehr aktuell, trotzdem sie bloss die „kleine Tochter der NBZ“ ist. Sie umfasst zahlreiche Probleme und Aspekte aus unserem Schulleben. Da findet man alles, von VKJ-Tätigkeit, Literatur

bis zu Sport und Hobby. Etwas hätte ich dennoch auszusetzen: Die XI.C, als Philologie-Klasse, ist im laufenden Schuljahr sehr schwach auf der Literaturseite vertreten. Sollte die Schuld etwa nur bei uns liegen? Besonders gut finde ich die Sport- und Hobbyseite oder die Literaturseite oder... Eigentlich ist ja alles an der Ausgabe gut. Was ich unserer Zeitung wünsche, ist, dass sie so gut bleibt wie bisher und vielleicht noch etwas besser wird.

Beffina Gros, XII.B: Kaum einen gibt's, der sie nicht liest (meist gleich in der Stunde) und sie dann, je nach Laune, prima, annehmbar oder trocken findet. Ganz sicher sind nicht immer alle von Seite 1 bis 8 durchaus begeistert (man streicht z. B. die Pionier- und an-



dere Ecken, die einem nicht sehr zusagen). Und manchmal will man die Zeitung offen loben, doch wie? Könnte man nicht ein Mini-Postkästchen aufstellen, wo jeder schriftlich seine Meinung äussern darf?

Wilfried Bauer, XII.B: Machen wir einmal etwas Neues, z. B. eine Rubrik „Von allen für alle — meine Meinung“ (dazu gehört eine grosse Portion Eigeninitiative), aber nicht eine Rubrik „Pro und contra“ („Schreib mal ein paar Zeilen über...“ dann wird schon etwas gemacht). Jede Klasse kann auch versuchen, die Zeitung mal selbst zu gestalten, wie sie es wünscht. Es wäre schöner, wenn man die erste Seite nicht zuletzt lesen würde, sie sieht fast immer gleich aus.

Und hier auch meine persönliche Meinung: Sieht man eine „Lenau-

schule“-Kollektion durch, so fällt etwas auf: Sie ist nicht mehr das, was sie war. Die Beiträge sind nicht mehr so wie vor einigen Jahren. Warum? Sind wir eine Schülergeneration der Traurigkeit? Oder warum zum Kuckuck konnten die anderen geistreiche, originelle und auch Ideenreichere Artikel liefern und wir nicht? Liegt es nicht etwa an uns, dass viele von uns die Zeitung mit einem „Schon wieder nichts Ordentliches drin“ ärgerlich in die Bank schieben? Wer soll denn etwas Ordentliches hineinbringen, wenn nicht wir selbst? Es hat sich eine gewisse Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit unserer Zeitung gegenüber breitgemacht. Um hier nur ein Beispiel zu geben: Für diese Seite habe ich unter anderen auch die Meinung eines Klassenkollegen verlangt. Nach zwei Tagen hatte er noch immer nichts geschrieben, warum? Hat er keine Meinung oder ist es bloss Bequemlichkeit? Weshalb müssen uns die Professoren immer wieder nachlaufen, wenn sie einen Artikel von uns haben wollen? Warum können wir nicht einmal etwas aus eigener Initiative schreiben? Schliesslich und endlich ist die „Lenaschule“ unsere Zeitung! Ob sie nun wirklich von Niveau ist oder nicht, liegt an uns.

Rainer Pommersheim, XII.A



Von vornherein sei gesagt: Die hier geäusserten Meinungen entsprechen der Tatsache, ebenso sind die Kritiken berechtigt. Wir hätten es gern gesehen, wenn des öfteren mehr Lenaschüler zu ihrer Zeitung Stellung genommen hätten. Jeder Vorschlag, jede Initiative ist uns willkommen. Niemand, schon gar nicht ein Aussenstehender, kann eure Zeitung interessanter gestalten als ihr selbst. Warum wartet ihr auf Hinweise und Aufträge? Jeder kann etwas schreiben und zur Veröffentlichung abgeben. Allerdings muss man darauf achten, dass alle Bereiche erfasst werden und dass es in der Schule auch die „Kleinen“ gibt. Umso mehr es den Anschein hat, als seien sie reger und begeisterter bei der Sache. Es wäre zum Vorteil der Zeitung, wenn abwechselnd je eine oder zwei Klassen gewisse Seiten gestalten. Dann kämen wirklich die Fragen zur Sprache, die euch beschäftigen. Denn leider ist es oft so, dass über Dinge geschrieben wird, die euren Lehrern oder den NBZ-Redakteuren wichtig erscheinen, euch aber weniger ansprechen.

Wir warten auf weitere Meinungen und Vorschläge!

Die Redaktion

ENTSPANNE DICH RUHIG BEI EINER ZIGARETTE!

— Du atmest dabei Kohlenmonoxid ein. Es ist im Rauch in Konzentrationen enthalten, die die Sicherheitsrenze in Industrieeinheiten um das 50fache überschreiten. Da es sich häufig 200mal leichter mit dem Hämoglobin des Blutes als Sauerstoff verbindet, sorgt es dafür, dass ein Raucher in Meereshöhe etwa so viel Sauerstoff bekommt, wie jemand in 2500 m Höhe.

— Du inhalierst Stickstoffdioxid, welches die Zellmembranen in den Lungenbläschen zerfrisst. Das Netz von Kapillargefäßen in den Membranwänden sorgt für die Übertragung des Sauerstoffs an das Blut. Das Stickstoffdioxid aus dem Rauch einer einzigen Zigarette ist als Säurelösung stark genug, um Löcher in einen Nylonstrumpf zu brennen.

— Du führst deinem Körper Nikotin zu. Dein Herz antwortet durch 15–20 Extraschläge pro Minute, der Blutdruck wird erhöht, du fühlst dich angeregt. Wie lange ist ein Herz dieser zusätzlichen Belastung gewachsen? Von ungefähr 65.000 Menschen, die jährlich

an Herzversagen sterben, sind 60.000 Raucher.

— Du genießt den Geschmack einer guten Zigarette. Er ist auf Milliarden mikroskopischer Partikel zurückzuführen, die in kondensierter Form den Teer bilden. In einer gesunden Lunge sorgen die Flimmerhärchen für eine schnelle Reinigung der Bronchialäste. In einer Raucherlunge ist dieses Reinigungssystem zerstört. Teerablagerungen, welche ungefähr 30 krebserrregende Stoffe enthalten, können die Zellen unbehindert angreifen.

Man hat in letzter Zeit krebsverstärkende Substanzen, CO-Karzinogene entdeckt, welche „schlafende Krebszellen“ zu einer raschen Entwicklung anregen. Es stellte sich heraus, dass Zigarettenrauch eine brisante Mischung ist: Es enthält kleine Mengen krebszeugender Substanzen und gleichzeitig Krebsverstärker.

Entspanne dich also ruhig bei einer Zigarette!

Prof. Adelheid Prexl

Die drei Korkstöpsel

Man bringt drei Korken unter einen Hut, davon liegen zwei Stück und einer steht aufrecht. Dann hebt man den Hut nochmals hoch, so dass ein jeder der Anwesenden genau sehen kann, dass die drei Korken da sind. Nachher wird gefragt, wieviel Stöpsel unter dem Hut liegen. Ein jeder wird sofort antworten: „Drei“. Man behauptet aber nur zwei und geht eine Wette ein. Hebt man den Hut dann hoch, zeigt es sich: Es liegen zwei Stöpsel, einer steht. Die Rede war davon, wieviel Korken unter dem Hut liegen.

WELCHE ÄHNLICHKEIT IST ZWISCHEN:

- einer Plaudertasche und einer Waage?
- einem Glas und einer Trompete?
- einem Barbier und einer Wäscherin?
- einem Porträt-Maler und einem Jäger?

● SCHERZFRAGEN ● SCHERZFRAGEN ●

Wer zieht sein Geschäft in die Länge und wird doch zur rechten Zeit fertig?

Der Seller

In welchem Monat essen die Menschen am wenigsten?

Im Februar

Wie schreibt man trockenes Gras mit drei Buchstaben?

Heu

Mit welchen Augen kann man nicht sehen?

Mit den Hühneraugen

Wie kann man Wasser in Sieben tragen?

Gefahren

Was für Haare hat ein Schimmel?

Rosshaare

Welcher Stall ist der sauberste?

Der Kristall

Welche Rosen können laufen, essen und trinken?

Die Matrosen

Welcher Vogel hat keine Federn, keine Flügel und keinen Schnabel?

Der Spatzvögel



Zum Schmunzeln

Ein Mann kommt aufgeregt zur Polizei: „Gerade als ich aus dem Kino kam, sah ich jemand mit meinem Auto davonsfahren.“

„Haben Sie denn gesehen, wer es war?“

„Das nicht, aber zum Glück habe ich mir die Wagennummer notiert.“

„Und für diesen Hund wollen Sie 1000 Let haben? Der blinzelt doch ständig mit den Augen.“

„Damit will er sagen, dass ich ihn nicht so billig verkaufen soll!“

„Angeklagter, der Zeuge sagt, er habe Sie als denjenigen wiedererkannt der in sein Schlafzimmer eingebrochen sei.“

„Unmöglich, er hatte doch den Kopf unter die Decke gesteckt.“

Ein Autofahrer erscheint bei einem Bauer mit der Geldtasche in der Hand. „Leider habe ich eben Ihren Hahn überfahren, werde ihn aber selbstverständlich ersetzen.“

„In Ordnung“, meint der Bauer. „Dann kommen Sie morgens pünktlich um vier Uhr zum Krähen.“

Ein Schüler löst lange eine Aufgabe. Die Lehrerin sagt ihm: „Du brauchtest heute zu viel Zeit.“ Darauf der Schüler: „Das würde nichts ausmachen, wenn dabei eine Zahl herauskäme. Das Ergebnis ist aber Null.“

Vater: „Warum kamst du heute so aufgeregt aus der Schule?“

Sohn: „Unsere Lehrerin sagte mir, ich hätte eine schlechte Handschrift.“

Vater: „Was denkst du zu unternehmen?“

Sohn: „Ich will in die III. A-Klasse gehen, dort ist eine andere Lehrerin.“